

Unsere Mitarbeiter

Anneliese Hübner über sich selbst

Geboren wurde ich 1946 in Coburg, wuchs aber in der Dorfschmiede in Einberg auf. Dort waren meine Eltern seit 1944 nach der Flucht aus dem Banat/Rumänien untergebracht. Eine Dorfschmiede war ja früher der absolute Mittelpunkt eines Dorfes, und so war ich von Kindesbeinen an mit der Mundart des Coburger Landes vertraut, ich habe sie gesprochen, erlebt, sozusagen gelebt. Die donauschwäbische Mundart meiner Eltern selbst, die früher in Buenos Aires lebten, auch wenig gesprochen.

Beruflich machte ich eine kaufmännische Lehre durch und habe die technische Fachschulreife der Berufsaufbauschule. Seit 10 Jahren bin ich als Verwaltungsangestellte in der Bibliothek des Gymnasiums Casimirianum in Coburg halbtags beschäftigt. Meinem Heimatort bin ich treu geblieben und lebe heute mit meinen beiden Töchtern (9 und 11 Jahre alt) hier.



Anneliese Hübner

Nachrichten für Wenige

Weißt Du wo
kennst Du das Wort
den Ort

Wenn auch nur
für Augenblicke
die Schuhe achtlos
von den Füßen streifen
unsinnige Träume
vom Gehetztsein
später belächeln

weißt Du wo
kennst Du den Ort
bitte . . . verrate ihn mir.

Ingo Cesaro

Aus: Annäherungen. 11 Gedichte von Ingo Cesaro mit Übersetzungen von Anneliese Hübner, herausgegeben vom Kunstverein Coburg e. V.

Schon als Kind hatte ich ein ausgeprägtes Heimatbewußtsein und eine starke Hingezogenheit zu Land und Leuten des Coburger Landes, in das ich ja ganz zufällig "hineingeboren" wurde.

Aber auch meine Eltern und meine Schwester, die noch im Banat geboren wurde, fühlten sich hier sehr wohl und integrierten sich sehr rasch. Es war so, als wäre unsere Familie nach langer Irrfahrt endlich nach Hause gekommen. Natürlich habe ich auch der ehemaligen Heimat meiner Familie viel Interesse entgegengebracht, vor allen Dingen auch für das starke Brauchtum. Ich habe die Ahnenforschung meines Großvaters fortgesetzt und auch eine Chronik über die Deutschen im Banat verfaßt, damit meine Kinder einmal wissen, wie weit ihre Wurzeln reichen.

Schon als Kind spürte ich den starken Wunsch zu schreiben, Erlebtes, Gedanken, Gefühle niederzuschreiben und damit für immer festzuhalten. So verfaßte ich schon mit 9 Jahren mein erstes Gedicht, mit 14 Jahren wurden Märchen von mir veröffent-

licht, später schrieb ich meist Gedichte und kurze Erzählungen.

Durch meine beiden Hobbys "Heimatspflege - Schreiben" kam ich fast zwangsläufig zur Mundart. Ich schreibe in Mundart seit 1978. Ich hatte eine Foto-Dokumentation über einen Zeitraum von 100 Jahren über meinen Heimatort Einberg zusammengestellt, um zu zeigen, wie sich das dörfliche Leben wandelt, dazu schrieb ich mein erstes Prosa-Stück "Aibarche Summe" über das ländliche Leben in den fünfziger Jahren. Diese Geschichte wurde dann 1979 vom Frankenbund für das Buch "Weil mir aa wer sen" ausgewählt. Das war der Anfang. Man muß auch wissen, daß die Coburger Mundart in Coburg selbst sehr verpönt war und unverfälscht immer nur auf dem Land gesprochen wurde. Das war für mich eine Herausforderung. Warum sollte unsere Mundart hier schlechter sein als irgend eine andere? Für den Frankenthal-Leser ist es vielleicht auch wichtig, zu wissen, daß die Coburger Mundart ein Teil der itzgründisch-fränkischen ist, die, nicht gerade an die Landesgrenze des ehemaligen Herzogtums gebunden, im Westen, Süden und Osten von anderen fränkischen Mundarten umschlossen wird und im Norden beim Rennsteig an das Thüringische grenzt.

In Coburg selbst war es schon in vergangenen Jahrhunderten Mode, die meissnisch gefärbte Hoch- und Hofsprache nachzuahmen. Wir haben da ein Zeugnis von 1700 in Hönns Sachsen-Coburgischer Historia S. 176: "Ich will dieses bemerken, daß die Einheimischen, des vornehmen Standes, mehr der wohl anständigen Sächsischen Mundart, die Gemeineren aber der Fränkischen in ihren Aussprachen sich bedienen".

Nun, im Schatten unserer viel gerühmten "Fränkischen Krone", fiel nunmal das Leben der Menschen auf dem Umland leicht unter den Tisch. So habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, volkskundlich noch zu retten, was zu retten ist, an unverfälschter Mundart, an Brauchtum, Aberglauben und Arbeitspraktiken, da ist es fünf vor zwölf.

Veröffentlicht habe ich bis jetzt in Zeitungen, Zeitschriften und Anthologien; im

Fernsehen und Rundfunk arbeitete ich in den Sendungen "Volksmusik", "Bairisch Herz", "Fränkische Poeten und fränkische Musik" und "Am Abend in der Stub'n" mit.

Eigene Publikationen "Ölles hot sai Zait" 1979, "Su a Liib" 1981, "Schrittwechsel" (hochdeutsch) 1982, Mundart-Kassette: "Hogg diich a weng haa" (Verlag Aschl & Hirsch Coburg 1982). Außerdem bin ich Mitarbeiterin der Zeitschrift "Blätter zur Geschichte des Coburger Landes".

Anneliese Hübner, Ringstraße 3, 8633 Rödental-Einberg

Erich Mende

Gedenktage von Persönlichkeiten im März 1983

1.

Ihren 90. Geburtstag feiert am 19. März 1983 die "Die Philosophin von Bayreuth" Frau Dr. Gertrud Kahl-Furthmann (s. Frankenthal Heft 1973). Als besonderes Geschenk zu diesem Ereignis erlebt die Jubilarin die Drucklegung ihres umfangreichsten Buches, das im klassischen Dialog die Vielfalt von Problem und Bedeutung der "Zeit" aufarbeitet. Das geschieht quer durch die wissenschaftlichen Disziplinen und alle Bereiche, in denen die Zeit Bedeutung für den Menschen besitzt. Eine Leistung ohne Vorbild und dann in diesem Alter!

2.

Am 26. März 1903 wurde Prof. Dr. Hans Pfeil in Freiberg/Sachsen geboren. Der Philosoph und Theologe lebt und wirkt seit 1947 in Bamberg. In seinen Büchern beschäftigt er sich vorwiegend mit philosophischen und theologischen Fragen der Zeit. "Grundfragen der Philosophie im Denken der Gegenwart" 1949, "Die Menschheit in der Krise" 1963, "Gott und die tragische Welt" 1971.

Erich Mende, Joh.-Strauß-Str. 49, 8011 Baldham. Wir versuchen, diese Hinweise zur Serie auszugestalten. Die Schriftleitung.